

Berichtsvorlage

zur Behandlung im: **Sozialausschuss**

zur Kenntnis im: ---

Betreff: Sprachförderung in den städtischen Kindertageseinrichtungen

Bezug: Vorlage 56/2004, 79/2006

Anlagen: 1 Bezeichnung:

Anlage: Zusätzliche Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen der Universitätsstadt Tübingen, Aktueller Stand April 2008

Ziel:

Information des Sozialausschusses über die Entwicklung und Ausgestaltung der Sprachförderung in den städtischen Kindertageseinrichtungen.

Bericht:

1. Anlass

Auf die Förderung der Sprachkompetenzen der Kinder wird in den städtischen Kindertageseinrichtungen sehr viel Wert gelegt. Bereits im Jahr 2004 hat die Verwaltung dem Sozialausschuss über die damalige Praxis und die laufenden Projekte der Sprachförderung mit Vorlage 56/2004 informiert. Es waren dies zum damaligen Zeitpunkt die zusätzlichen Sprachförderangebote , die von der Landesstiftung und vom Sozialministerium gefördert wurden, sowie das Konzept des „interkulturellen Kindergarten Eugenstraße“. Zwischenzeitlich sind weitere Projekte hinzugekommen und die Maßnahmen wurden weiter entwickelt. Gemeinsames Ziel der unterschiedlichen Projekte ist die Verbesserung der Bildungschancen für alle Kinder, auch durch frühe und intensive Sprachförderung, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. Über die einzelnen Maßnahmen und deren Umsetzung in den städtischen Kindertageseinrichtungen wird in dieser Vorlage berichtet.

2. Sachstand

Zur Unterstützung der sprachlichen Entwicklung aller Kinder als wichtiger Teil der vorschulischen Bildung wird seit 2006 in allen städtischen Kindertageseinrichtungen das von der Fachabteilung erarbeitete **Sprachförderkonzept** umgesetzt. Das Konzept wird unter Punkt

2.1 vorgestellt. Die Universitätsstadt Tübingen beteiligt sich an den Modellprojekten zum **Schulreife Kind** sowie zum **Bildungshaus**, die unter Punkt 2.2 dargestellt sind. Diese beiden Projekte stellen die Sprachförderung in den Kontext der Zusammenarbeit mit der Schule und einen erweiterten Bildungsbegriff. Die Neukonzeption **der Einschulungsuntersuchung** wurde im Rahmen des Projektes „Schulreifes Kind“ erprobt und evaluiert und zwischenzeitlich zur flächendeckenden Einführung beschlossen. Die Neukonzeption der Einschulungsuntersuchung ist unter Punkt 2.4 dargestellt. Auch das **bilinguale Konzept** des Kinderhauses Französische Allee ist eine Form intensiver Sprachförderung. Über den Stand dieses Projektes wird in einer gesonderten Vorlage, 236/2008, informiert.

2.1 *Sprachförderkonzept für die städtischen Kindertageseinrichtungen*

Um den Anforderungen des Orientierungsplanes im Hinblick auf die sprachliche Bildung der Kinder gerecht werden zu können, hat die Fachabteilung Kindertagesbetreuung für ihre Einrichtungen ein Sprachförderkonzept entwickelt. Es bietet den pädagogischen Fachkräften eine Orientierung für die alltägliche Praxis und beschreibt die Grundsätze sprachlicher Bildung sowie konzeptionelle Voraussetzungen und die methodische Umsetzung. Die Erfahrungen im Projekt Kindergarten Eugenstraße sind in das Sprachförderkonzept gewinnbringend integriert worden.

Die ganzheitliche Orientierung des Sprachförderkonzeptes berücksichtigt, dass Kinder nur im Alltagsbezug und in für sie bedeutsamen Situationen lernen und dabei mit allen Sinnen angesprochen werden müssen. Dabei hängt der Erfolg aller zusätzlichen Maßnahmen davon ab, dass eine persönliche Beziehung und Bindung zwischen den Kindern und der pädagogischen Fachkraft zustande kommt. Denn nur der Wunsch des Kindes, mit jemandem in Kontakt zu treten, öffnet es für dessen Sprache.

Die Sprachförderung im Alltag der Kindertageseinrichtung wurde bereits in Vorlage 56/2004 und den Berichten zur Arbeit des Kindergarten Eugenstraße (Vorlage Nr. 79/2006) ausführlich dargestellt. Deshalb beschränkt sich diese Vorlage auf die Darstellung der Sprachstandsbeobachtung und der Sprachförderung bei zusätzlichem Förderbedarf als Bestandteil des Sprachförderkonzeptes.

2.1.1 Sprachstandsbeobachtung

Um den sprachlichen Entwicklungsstand jedes Kindes feststellen zu können, sieht das Sprachförderkonzept der Fachabteilung Kindertagesbetreuung Sprachstandsbeobachtungen im Alter von 3 ½ bis 4 Jahren vor. So kann die Zeit des Kindergartenbesuches optimal für die Unterstützung des Sprachentwicklungsprozesses jedes Kindes genutzt werden.

Für die Beobachtung des Sprachstandes der Kinder kommen zwei Verfahren zum Einsatz: Für Kinder mit Deutsch als Muttersprache der SELDAK-Bogen (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und für Kinder, deren Muttersprache nicht deutsch ist, der SISMIK-Bogen (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen).

Diese beiden Verfahren zur Erhebung des Sprachstandes berücksichtigen die folgenden wichtigen Aspekte des Spracherwerbsprozesses:

- Entwicklungsstand des Kindes
- Familiensituation des Kindes, Stellenwert des deutschen Spracherwerbs für die Familie
- Familiensprache, Mutter-, Vatersprache, Zweit-, Drittsprache
- Sprachverhalten in verschiedenen Situationen
- Interaktionen mit anderen Kindern in der Gruppe

- Sprachverhalten in der Freundesgruppe
- Gesprächskontakte zwischen Kind und Erwachsenen
- Sprachkompetenz: Hörverständnis, Artikulation und Wortschatz, Grammatik (z.B. Satzbau, bestimmte Artikel, Präpositionen)
- Umgang mit Bilderbüchern, Interesse an Schriftzeichen
- Motivation zum Sprechen
- Soziale Kompetenz, Selbstvertrauen
- Sprachmelodie und Tonhöhe
- Sprechkultur innerhalb der Einrichtung.

Zur Einführung des Sprachförderkonzeptes wurden Arbeitskreise angeboten, um allen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilung die Gelegenheit zu bieten, sich in die Verfahren zur Sprachstandserhebung einzuarbeiten. Seit Herbst 2007 wird für alle neu aufgenommenen Kinder die Sprachstandsbeobachtung durchgeführt, sobald sie das Alter von ca. 4 Jahren erreicht haben.

Die Ergebnisse der Sprachstandserhebung ermöglichen den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine fundierte Einschätzung darüber, ob die allgemeine Sprachförderung, die in der alltäglichen Arbeit der Kindertageseinrichtung verankert ist ausreicht, um das entsprechende Kind optimal in seiner Entwicklung zu begleiten oder ob zusätzliche Angebote nötig sind.

Der praktische Umgang mit der Sprachstandsbeobachtung und der Umsetzung der Schlussfolgerungen, die aus der Beobachtung gezogen werden, werden in der Sitzung vorgestellt.

2.1.2 Sprachförderung bei zusätzlichem Förderbedarf

Nicht alle Kinder können aus unterschiedlichen Gründen gleichermaßen von der Sprachförderung im Alltag profitieren. Eine zusätzliche, intensivierte Förderung in Kleingruppen bietet die Möglichkeit, durch gezielte Impulse die Entwicklung zu verbessern. Derzeit werden **ca. 190** Kinder in dieser Form unterstützt. Die Maßnahmen werden im Rahmen des Projektes „Sag mal was“ – Sprachförderung der Landesstiftung und im Rahmen der Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen des Kultusministeriums Baden-Württemberg durchgeführt. In der Anlage 1 findet sich eine Auflistung der einzelnen Sprachfördermaßnahmen.

- Voraussetzungen für zusätzliche Fördermaßnahmen sind:
- Die Erhebung des Sprachstandes durch ein geeignetes Beobachtungsverfahren
- Das Erstellen eines Förderplanes
- Die Einbindung der Eltern durch Informationen über den Sprachstand des Kindes und die daraus resultierenden Möglichkeiten der Förderung in der Kindertageseinrichtung und zu Hause.

Die Sprachfördermaßnahmen werden derzeit durch die **Landesstiftung und das Kultusministerium** folgendermaßen bezuschusst:

Im Rahmen der Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (**HSL**) wird ein Zuschuss von **1 Euro** je **Kind** und Stunde gewährt. Für das Kalenderjahr 2008 werden voraussichtlich mindestens 3.000 Euro, maximal 4.600 Euro bewilligt. Die Personalkosten betragen ca. 20.000 Euro für 25 erbrachte Arbeitsstunden. In 8 Einrichtungen wurden damit 20 Förderstunden pro Woche erbracht. Durch den Zuschuss des Ministeriums werden **ca. 20 % der Personalkosten** gedeckt.

Der Zuschuss der **Landesstiftung** beträgt **2.700 Euro** je **Sprachfördergruppe** mit mindestens 6 bis 8 Kindern, zuzüglich weitere 500 Euro je Gruppe, falls eine sehr enge Einbin-

derung der Eltern gelingt. Im Kindergartenjahr 2007/2008 beträgt der gesamte Zuschuss 40.500 Euro, maximal 7.500 Euro könnten nachträglich für gelungene Elternarbeit bewilligt werden. Die Personalkosten betragen ca. 51.000 Euro für insgesamt 56,25 Wochenstunden. In 10 Einrichtungen wurden damit 45 Förderstunden erbracht (siehe Anlage 1)
Durch den Zuschuss der Landesstiftung werden **85 % der Personalkosten** gedeckt.

2.2 *Kooperation zwischen Tageseinrichtungen und Grundschulen*

Die mit dem „Schulanfang auf neuen Wegen“ 2003 begonnene Verzahnung von Kindergarten und Grundschule, wurde mit der Einführung des Orientierungsplanes im Jahr 2005 und dem Projekt „Schulreifes Kind“ 2006 fortgesetzt. Die Anerkennung der Ungleichzeitigkeit von Entwicklungen bei gleichaltrigen Kindern und der damit einhergehenden Heterogenität der eingeschulten Kindergruppen, führte zur Einführung der altersgemischten Lerngruppen an Schulen und zur Flexibilisierung des Einschulungszeitpunktes. Gemeinsame Beratungen von Eltern, Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung sollen einen bruchlosen Übergang in die Schule zum bestmöglichen Zeitpunkt ermöglichen. Kindertageseinrichtung und Schule informieren sich gegenseitig über die Arbeit und die Schwerpunkte der Institution.

2.2.1 Projekt „Schulreifes Kind“

2006 initiierte das Land Baden-Württemberg das Modell „Schulreifes Kind“ mit dem Ziel, den förderbedürftigen Kindern bereits im Kindergartenalter eine noch intensivere Unterstützung, insbesondere beim differenzierten Spracherwerb, zu ermöglichen. In der Erprobungsphase sollten 4 Modellvarianten erprobt werden:

Modell A: Präventivklassen, Förderort Schule

Modell B: Präventivgruppen, 3 Modellvarianten

B1, Förderort jeder Kindergarten

B2, Förderort zentraler Kindergarten

B3, Förderort zentrale Schule

Modell C: Intensivkooperation zwischen Kindergärten und Schule (Ausweitung bestehender Kooperationsstrukturen)

Modell D: Präventivgruppen, Förderort Kindergarten ohne intensivierten Kontakt zur Schule.

Die **Grundschule WHO** und das **Kinderhaus WHO** sowie die **Grundschule Hügelschule** und der **Kindergarten Eugenstraße** nehmen an der Erprobungsphase mit dem Modell B1 teil. Das Projekt ist angelegt auf vier Jahre (bis 2010) und wird wissenschaftlich begleitet. Durch die Erprobungsphase sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, ob eine frühzeitige, gezielte Förderung dazu führt, dass Rückstellungen seltener notwendig werden und alle Kinder dem Unterricht gut folgen können. Dabei richtet sich das Augenmerk besonders auf die Kinder, deren Sprachkenntnisse noch nicht ausreichend differenziert sind.

Jede Schule kann für die Arbeit im Modell B1 acht zusätzliche Deputatsstunden einsetzen, die vom Land finanziert werden. Die Stadt Tübingen hat das Personalkontingent der beiden Kindertageseinrichtungen ebenfalls um je acht Stunden aufgestockt.

Die beiden Modell tandems haben sich für die Modellvariante entschieden, bei der eine Lehrkraft mit den Fachkräften des Kindergartens eng zusammenarbeitet und Kinder des nächsten schulpflichtigen Jahrgangs intensiv betreut. Auf diese Weise entsteht Bindung und Beziehung sowohl zwischen den Kindern und den Fachkräften der Schule, als auch zwischen den Fachkräften von Kindertageseinrichtung und Schule. Für die Kinder ist dieses „miteinander vertraut werden“ eine sehr gute Voraussetzung angstfrei zu Lernen. Angst hindert die Kinder am Lernen. Den Erwachsenen ermöglicht diese Zusammenarbeit intensive Einblicke in die

Sicht- und Arbeitsweisen der jeweiligen Partner-Institution.

Ein wesentlicher Konzeptionsbestandteil des Projektes ist die Erprobung der **vorgezogenen Einschulungsuntersuchung** und der sogenannte „**Runde Tisch**“. Eltern, Lehrkraft, Fachkraft des Kindergartens und eine Vertretung des öffentlichen Gesundheitsdienstes (Gesundheitsamt,) beraten gemeinsam über die Möglichkeiten der Förderung eines Kindes. Grundlage des Gespräches sind die Beobachtungen und die Einschätzungen des Entwicklungsstandes durch die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte. Diese werden ergänzt durch Ergebnisse des Seh-, Hör-, und Sprachtestes der vorgezogenen Einschulungsuntersuchung durch das Gesundheitsamt 15-24 Monate vor Einschulungsdatum, die gemeinsam mit den Beteiligten kommuniziert und Fördermöglichkeiten besprochen werden. Eine Fördermöglichkeit kann z. B.

- die Teilnahme an einer Fördergruppe im Kindergarten sein, die von der Lehrkraft angeboten wird (pädagogische Förderung)
- zusätzliche externe Förderung wie Logopädie, Ergotherapie
- die Vermittlung an die Frühförderstelle.

Die Erfahrungen mit den Runden Tischen waren an beiden Standorten durchweg positiv: Die Eltern fühlten sich und ihre Kinder in hohem Maße wertgeschätzt und teilweise konnten gute zusätzliche Fördermaßnahmen angeregt werden.

Praktische Umsetzung im Tandem WHO

Von den 15 (2007 waren es 24) am Projekt „Schulreifes Kind“ teilnehmenden Kindern gehören acht zu einer speziellen Fördergruppe. Die Lehrerin bezieht alle 15 Kinder mit ein und arbeitet in verschiedenen Formen: Einzelarbeit, Kleingruppe und Gesamtgruppe. Die Arbeit findet an zwei Tagen statt, zunächst im Kinderhaus, inzwischen regelmäßig auch in einem Gruppenraum der Schule. An solchen Tagen arbeitet eine Fachkraft des Kinderhauses in der Schule mit.

- Unterstützt werden Sinneswahrnehmungen (hören, fühlen, sehen) in Verbindung mit feinmotorischen Übungen (sortieren, zuordnen, unterscheiden), um damit Basisfähigkeiten (Aufmerksamkeit, Neugier, Anstrengungsbereitschaft, Rücksichtnahme) für die Sprachentwicklung, für mathematisches Verständnis und für soziales Verhalten zu schulen.
- Vorlesen, erzählen und Mitmachgeschichten sind regelmäßig wiederkehrende Elemente. Eine Handpuppe dient bei jeder Lerneinheit als Einstiegs- und Identifikationsfigur.
- Die Kinder können Arbeitsergebnisse in einem Heft dokumentieren.
- In einem Kommunikationsbuch zwischen den Erzieherinnen und der Lehrerin werden wichtige Ereignisse im Laufe der Woche notiert, um die Orientierung und die Anbindung an das Gruppengeschehen zu erleichtern. Außerdem finden regelmäßige gemeinsame Dienstbesprechungen statt.
- Elterngespräche zu den Fragen des richtigen Einschulungstermines oder zu Entwicklungsfragen werden gemeinsam (Eltern, Fachkraft des Kinderhauses, Lehrerin) angeboten und genutzt.
- Die Kinder werden in Aktivitäten der Schule (z.B. Vorlesetag) einbezogen.

Praktische Umsetzung im Tandem Südstadt

Von den 13 am Projekt „Schulreifes Kind“ teilnehmenden Kindern gehören acht Kinder zu einer speziellen Fördergruppe.

- Teilweise findet die Förderung auch in **Einzel- oder Zweiergruppen** statt.
- Darüber hinaus besteht ein **offenes Angebot** für alle Kinder bei dem z. B. Mitmachgeschichten oder der gemeinsame Besuch der Bücherei mit Vorlesen angeboten werden. Die Bücher können auch ausgeliehen und zu Hause gelesen werden.

- Ziel der Fördermaßnahmen sind auch die Entwicklung der Basisfähigkeiten für Sprachentwicklung, mathematisches Verständnis und soziales Verhalten.
- In der Einzelförderung wird besonders darauf geachtet, dass Kinder zum Sprechen finden und genau zuhören lernen.
- Es finden regelmäßig gemeinsame Dienstbesprechungen statt.

2.2.2 Modell Bildungshaus

Das noch weitergehende Projekt „Bildungshaus“ für 3-10jährige Kinder, sieht eine noch engere konzeptionelle Verbindung zwischen Schule und Kindertageseinrichtung vor, mit dem Ziel einer durchgängigen Bildungseinrichtung für 3-10jährige Kinder. Die Einrichtungen bleiben im Bildungshaus in ihren Grundstrukturen als Kindergarten bzw. Grundschule erhalten.

„Im Bildungshaus gestalten Kindergarten und Grundschule wesentliche Teile ihres Bildungsangebotes institutionsübergreifend und gemeinschaftlich. Die Angebote werden dauerhaft und regelmäßig von Lehrkräften und Fachkräften beider Einrichtungen gemeinsam vorbereitet und durchgeführt und stehen den Kindern mindestens im letzten Kindergartenjahr und im ersten Schuljahr gemeinsam zur Verfügung, finden in den Räumen beider Einrichtungen statt und decken Bildungsziele von Orientierungsplan und Bildungsplan Grundschule ab“.

Ausschreibungstext Bildungshaus 3-10, Pädagogischer Verbund von Kindergarten und Grundschule

Einer der 33 ausgewählten Modellstandorte ist die **Grundschule Winkelwiese/WHO** mit den **Kindertageseinrichtungen Kindergarten Winkelwiese und Kinderhaus WHO**. Die Schule wurde ab Schuljahr 2007/2008 mit zusätzlich 3 Deputatsstunden je beteiligter Klasse ausgestattet. Die beiden städtischen Kindertageseinrichtungen bekommen vom Träger ebenfalls ab Kindergartenjahr 2007/08 je 3 Stunden je Gruppe zusätzliches Personal (KH WHO 12 Stunden, Kindergarten Winkelwiese 6 Stunden). Das Modell ist auf 7 Jahre angelegt und wird ebenfalls wissenschaftlich begleitet.

Praktische Umsetzung

Im September 2007 wurde mit der Kontaktphase der Arbeitspartner begonnen. Inzwischen lernen sich die Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen, die Lehrkräfte, die Kindergartenkinder und die Schulkinder nicht nur kennen sondern arbeiten bereits regelmäßig miteinander.

Zusammenfassung der bereits entstandenen Aktivitäten im Bildungshaus

- Gegenseitige Hospitationen in der Schule und Kindergärten der Lehrer und Erzieherinnen zum Kennen lernen der Kinder und der pädagogischen Arbeit
- Besuche der Kindergartenkinder in unterschiedlichen Schulstunden und das Erleben von Pausen auf dem Schulhof sowohl mit Kleingruppen als auch mit der ganzen Gruppe
- Kindergartenkinder und Erzieherinnen nehmen in Gruppen von 2-10 Kindern an einzelnen Unterrichtsstunden teil und gestalten diese mit (z.B. gemeinsame Bewegungserziehung)
- Die ganze Kindergartengruppe nimmt an einer Aktivität der Klasse teil (z.B. eine Geschichte wird von den Schulkindern in geteilten Rollen vorgelesen und gespielt)
- Mehrere Kindergartenkinder und ein Teil der Schulklasse erleben gemeinsam mit den Fachkräften der Schule und des Kindergartens den Wald mit seinen Spielmöglichkeiten (z.B. gemeinsam gebaute Hütte der Kindergartengruppe war verfallen und wurde mit Hilfe der Schulkinder und Kindergartenkinder wieder aufgebaut. Dabei gibt es vielerlei Erfahrungsmöglichkeiten, ebenso z.B. Sprachförderung bei Begriffen kennen lernen wie ein „gegabelter Ast“ wird benötigt- Was ist eine Astgabel?...)
- Gemeinsame Gestaltung einer Schulstunde Bildende Kunst (BK). Gemeinschaftsarbeiten der Kindergarten- und Schulkinder, z. B. „Schneemann“ oder „ein Osterbild entsteht“.
- Lesepatenschaften zwischen Schulkindern und Kindergarten sowie regelmäßige Vorlesegruppen, z.B. zwei Zweitklässler kommen regelmäßig alleine in das Kinderhaus in ihre

Kindergartengruppe (jede Gruppe hat eine zugeordnete Klasse) zum Vorlesen. Sie bringen ihre Bilderbücher mit, lesen vor, nutzen die Stunde noch zum Spielen oder basteln und gehen nach einer Stunde wieder alleine in die Schule. Die Kinder der Klasse wechseln sich bei diesen Patenschaften ab.

- Einladungen der Schule an Kindergartenkinder zur „Sitztreppe“ bei Theateraufführungen der Schulkinder, musikalischen Beiträgen und Vorlesetagen.
- Gemeinsames Musizieren und Singen z.B. bei Sitzkreisen des Kinderhauses, Adventskreisen oder Waldweihnacht im Kindergarten Winkelwiese.
- Einzelne Kindergartenkinder (z.B. Kinder die erst 2009 in die Schule kommen) nehmen ohne die Erzieherin am Schulsport teil. Die Kindergartenkinder werden geholt und zurückgebracht, die Klasse und die Lehrkräfte sorgen sich um das Wohl der drei Kindergartenkinder.
- Im Sommer soll der Außenspielbereich des Kinderhauses gemeinsam genutzt werden (z.B. zum Bauen im Sandkasten). In der Schule gibt es keine Sandkästen!
- Kurz vor Ostern gestalten einige Kindergartenkinder mit einer Klasse ein gemeinsames Osterfrühstück.

Diese Beispiele verdeutlichen das zusammen wachsen zwischen den Kindern und Erwachsenen der Institutionen sehr gut. Mit den Themen der Kinder wächst die Angebotsvielfalt.

2.3 *Bilinguales Konzept im Kinderhaus Französische Allee*

Auch dieses Projekt ist eine Form intensiver Sprachförderung. Über den Stand dieses Projektes wird in einer separaten Vorlage berichtet.

2.4 *Neukonzeption der Einschulungsuntersuchung*

Vor der Einschulung sollte jedes Kind vom öffentlichen Gesundheitsdienst (Gesundheitsamt) untersucht werden. Mangels ausreichender Ressourcen fand diese Untersuchung in der Vergangenheit nicht immer flächendeckend statt, sondern wurde auf die Kinder reduziert, die von den Eltern oder der Schule dafür angemeldet wurden. Um Entwicklungsrisiken frühzeitig zu erkennen und noch rechtzeitig vor Schuleintritt Fördermaßnahmen anbahnen zu können wurde eine Vorverlegung der Einschulungsuntersuchung, auf 15-24 Monate vor der Einschulung, geprüft.

In 12 Modellregionen, darunter auch der Kreis Tübingen, wurde bei insgesamt 1800 Kindern von 2006-2007 die vorgezogene Einschulungsuntersuchung erprobt. In Tübingen fand die Erprobung der vorgezogenen Untersuchung mit dem Einverständnis der Eltern im Rahmen des Projektes „Schulreifes Kind“ statt. Die Neukonzeption sieht vor, das Wissen der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen zur Früherkennung von Entwicklungsrisiken zu nutzen. Basis dazu bildete ein Elternfragebogen über den Entwicklungsverlauf, Krankheiten und die sozialen Rahmenbedingungen des Kindes, sowie eine Dokumentation des Entwicklungsstandes des Kindes durch die Erzieher/innen. Die Ergebnisse der Evaluation der Modellphase waren im Wesentlichen positiv. Nach Beschluss des Ministerrates vom 17. März 2008 soll ab dem kommenden Schuljahr mit der landesweiten Einführung der vorgezogenen Einschulungsuntersuchung begonnen werden. Vorgesehen sind zukünftig 2 Schritte.

2.4.1 Schritt 1 der Einschulungsuntersuchung

15 - 24 Monate vor Einschulung Basisuntersuchung aller Kinder, auch der Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besuchen, durch sozialmedizinische Assistenten/Assistentinnen mit einer Nachuntersuchung bei Auffälligkeiten durch eine Ärztin/einen Arzt des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Bei Bedarf danach Einleitung von Fördermaßnahmen, die am „Runden Tisch“ mit den Beteiligten (Eltern, Kindergarten, Schule) besprochen werden.

2.4.2 Schritt 2 der Einschulungsuntersuchung

Drei Monate vor der Einschulung Untersuchung zur Feststellung der Schulfähigkeit der Kinder, deren Einschulungsempfehlung Fragen aufwirft. In der ärztlichen Zusammenschau aller Befunde, einschließlich der aktualisierten Entwicklungsdokumentationen/ Erzieher/innen-Fragebögen durch die Erzieher/innen sowie die Einschätzung der/des Kooperationslehrer/-lehrers, wird über die Einschulung beraten. Kinder, die keine Kindertageseinrichtung besuchen, werden alle noch einmal untersucht. Die Federführung soll beim öffentlichen Gesundheitsdienst liegen.

Bei der Basisuntersuchung (Schritt 1) findet ein Sprachscreening durch die sozialmedizinische Assistentin, bei Bedarf eine Sprachstandsbeobachtung durch die die Ärztin des öffentlichen Gesundheitsdienstes statt. Sprachscreening und Sprachstandsdiagnose sollen im Kindergarten und damit in einer den Kindern vertrauten Umgebung durch den öffentlichen Gesundheitsdienst durchgeführt werden.

An die Sprachstandsdiagnose soll sich nach den Vorstellungen des Landes verpflichtend die Sprachförderung anschließen. Es wird davon ausgegangen, dass 30% der Kinder eines Jahrganges einen entsprechenden Bedarf haben. Bezogen auf 2 Jahrgänge der Kinder in städtischen Einrichtungen würde der Förderbedarf für ca. 280 Kinder notwendig. Derzeit werden 190 Kinder in Sprachfördergruppen zusätzlich betreut.

Sowohl für die Einführung der neuen Einschulungsuntersuchung wie auch der verpflichtenden Sprachstandsdiagnostik und den Sprachfördermaßnahmen muss die gesetzliche Grundlage erst noch durch eine Änderung im Schulgesetz geschaffen werden. Das Gesetzgebungsverfahren soll noch vor der Sommerpause beginnen.

2.5 *Bewertung der Maßnahmen zur zusätzlichen Sprachförderung*

Grundsätzlich sind die zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen positiv zu bewerten. Sie führen zu einer spürbaren Verbesserung des Sprachverständnisses sowie des Sprechvermögens und des Sprachverhaltens. Besonders für Kinder mit geringen Deutschkenntnissen wird dadurch auch eine Verbesserung der Integration in die Kindertageseinrichtung erreicht. Mit fortschreitenden Sprachkenntnissen sind die Kinder darüber hinaus in der Lage, stärker von den übrigen Angeboten der Einrichtung zu profitieren.

Die Sprachstandsbeobachtungen vor und nach den Sprachfördermaßnahmen zeigen in der Regel deutliche Entwicklungsschritte auf. Das Projekt der Landesstiftung hat durch seine Vorgaben dazu geführt, dass die Sprachfördermaßnahmen heute sehr strukturiert und systematisch durchgeführt werden.

Die Rahmenbedingungen der Bezuschussung der zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen durch die Landesstiftung und das Kultusministerium bringen jedoch einige Einschränkungen und Nachteile mit sich.

- Die Sprachförderung der Landesstiftung ist ein Angebot für Kinder, die ein bis zwei Jahre vor der Einschulung stehen. Für jüngere Kinder kann kein Zuschuss der Landesstiftung beantragt werden.
- Die Landesstiftung verlangt eine Gruppengröße von mindestens 6 Kindern bis zum Ende der Maßnahme. Da immer mit einer Fluktuation zu rechnen ist, müssen die Gruppen mit mindestens 8 Kindern im Herbst starten. Für kleine Einrichtungen bedeutet dies häufig, dass eine Teilnahme am Projekt nicht möglich ist, obwohl einzelne Kinder dringend einer zusätzlichen Förderung bedürfen.

- Der Aufwand für die Beantragung und die Dokumentation der Landesstiftungsmaßnahmen ist sehr hoch. Einrichtungen, die aufgrund anderer Projekte oder aktueller Besonderheiten (Leitungswechsel, Konzeptionsänderungen etc.) stark in andere Aufgaben eingebunden sind, können diese zusätzliche Arbeit nicht leisten und verzichten auf die Sprachförderung.
- Die Bewilligung des Zuschusses für die Elternarbeit (ca. 15 % des gesamten Zuschusses) erfolgt erst nach Abschluss der Maßnahme. Es ist deshalb erforderlich, alle geforderten, zeitlich sehr aufwändigen Maßnahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern zu ergreifen, ohne sich darauf verlassen zu können, dass der Zuschuss tatsächlich ausbezahlt wird.
- Die Bewilligung des Zuschusses für die Sprachförderung der Landesstiftung erfolgt erst nach Ende der Sommerferien. In den vergangenen beiden Jahren wurde ein Teil der Anträge abgelehnt, weil das Antragsvolumen die Fördersumme überschritten hat. Zu diesem Zeitpunkt (Anfang September) sollten jedoch bereits die Verträge mit den Fachkräften für die Sprachförderung abgeschlossen sein, um nicht kostbare Zeit zu verlieren.
- Darüber hinaus ist die Fortsetzung des Projektes der Landesstiftung ungewiss. Die Landesstiftung hat bereits mehrfach betont, dass sie ihre Aufgabe nicht in einer dauerhaften Förderung sieht, sondern als Initiatorin für neue Ansätze. Derzeit ist ein Projekt der Sprachförderung für Kinder unter drei Jahren in Vorbereitung.
- Die Zuschüsse für die Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen des Kultusministeriums (HSL) sind unabhängig vom Alter der Kinder und werden vergleichsweise unbürokratisch bewilligt. Sie decken jedoch nur ca. 20 % der Personalkosten (im Gegensatz zur Deckung von 85 % der Personalkosten durch die Landesstiftung) und werden erst im Herbst 2008 für das laufende Kalenderjahr bewilligt.
- Nicht zuletzt ignorieren beide Zuschussysteme wichtige pädagogische Erkenntnisse über das Lernen von Kindern. Die geforderten Rahmenbedingungen einer Förderung in Gruppen von ca. 5 bis 10 Kindern über einen Zeitraum von 60 Minuten überfordert viele Kinder und erschwert einen ganzheitlichen, an den individuellen Bedürfnissen des Kindes orientierten Ansatz.
- Da die Sprachfördermaßnahmen der Landesstiftung jedes Jahr neu beantragt und bewilligt werden müssen, entsteht eine hohe Fluktuation des Personals zur Sprachförderung. So müssen immer wieder neue Personen viel Zeit darauf verwenden, zunächst eine tragfähige Beziehung zu den Kindern aufzubauen, bevor ihre Bemühungen Früchte tragen können.

3. **Lösungsvarianten**

3.1 *Status quo*

Derzeit werden die zusätzlichen Sprachfördergruppen von der Stadt nur dann angeboten, wenn eine Bezuschussung über ein Förderprojekt möglich ist. Dies bedeutet, dass im wesentlichen die Fördermodalitäten den Umfang der Angebote regeln und nicht der Bedarf der Kinder.

Die aktuellen Diskussionen um Chancengerechtigkeit in der Bildung machen deutlich, dass die zusätzliche sprachliche Förderung unabhängig von der Bewilligung von Zuschüssen gemacht werden muss. Die Einschränkungen durch die Vorgaben der zuschussgebenden Stellen können hingenommen werden, zusätzliche Sprachförderung muss jedoch auch dann angeboten werden, wenn Zuschüsse nicht bewilligt werden oder die Landesstiftung ganz aus dem System der Bezuschussung aussteigt.

Der Städtetag vertritt die Auffassung, dass zwar auch die Vermittlung der deutschen Sprache und die Unterstützung und Förderung der Kinder in ihrer individuellen Sprachentwicklung zum Bildungsauftrag des Kindergartens gehört. Eine zusätzliche, auf die individuellen

Sprachdefizite abgestimmte spezielle Förderung sei allerdings eine Aufgabe, die über den Bildungsauftrag des Kindergartens hinausgeht und im Hinblick auf einen gelingenden Übergang in die Schule vorrangig dem Land obliegt. Diese Auffassung verweist auf eine Verantwortung des Landes und eine Verbesserung der Förderung zusätzlicher Sprachförderung durch das Land.

3.2 *Weitergehende Überlegungen*

Mit der Einführung der Neukonzeption der Einschulungsuntersuchung wird die zusätzliche Sprachförderung bei diagnostiziertem Förderbedarf ein verpflichtendes Angebot.

Die Verwaltung geht deshalb davon aus, dass die Kosten einer bedarfsgerechten Sprachförderung zukünftig vom Land in vollem Umfang übernommen werden.

4. **Anlage**

Zusätzliche Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen der Universitätsstadt Tübingen,
Aktueller Stand April 2008

Zusätzliche Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen der Universitätsstadt Tübingen Aktueller Stand April 2008

HSL: ca. 60 Kinder

Landesstiftung: ca. 130 Kinder

Summe: ca. 190 Kinder in 18 Einrichtungen

HSL („Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen für Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Bedarf an ergänzender Sprachförderung“) des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport BaWÜ:

Einrichtung	Förderstunden pro Woche	Gruppe	Arbeitszeit
KH Gartenstraße	2	2	2,5
KH Stiefelhof	1	1	1,25
KH Franz. Allee	2	1	2,5
KH Loretto	2	2	2,5
KH Weststadt	5 (davon 3 Stunden speziell für Kinder aus Flüchtlingsfamilien)	3	6,25
KH Rübenloch	3	2	3,75
KH Galgenberg	2	2	2,5
Kiga Westbahnhof (in Kooperation mit der Pestalozzischule)	3	1	3,75
Summe	20 Stunden	14 Gruppen	25 Arbeitsstunden

Sprachfördermaßnahmen der Landesstiftung:

Einrichtung	Förderstunden pro Woche	Gruppen	Arbeitszeit
KH Waldschule	6	2	7,5
KH Herrlesberg	6	2	7,5
KH Franz. Allee	6	2	7,5
KH Derendinger Straße	3	1	3,75
KH WHO	9	3	11,25
KH Gartenstraße	3	1	3,75
KH Kirchplatz	3	1	3,75
KH Hauptstraße	3	1	3,75
KH Eugenstr.	3	1	3,75
KH Pfrondorf/ Breite	3	1	3,75
Summe	45 Stunden	15 Gruppen	56,25 Arbeitsstunden